

2

AUTONOMIE
FSVK steht
außer Diskussion
bringt uns nichts weiter.

3

BÜNDNISTREFFEN
Asten suchen
gemeinsame Lösung
für einsame Parla-
mentarierInnen.

4/6

SCHUTZBEDARF
Überwachung findet
statt
Grundrechten mehr
Kontrolle.

5

LYRIKABEND
Ob Body oder Poetry
Slams
Rocken die Stadt.

:bszank – Die Glosse

Hallo liebe ImpfgegnerInnen,
Ihr habt es geschafft: Dank Eurer Hilfe
können viele Menschen vor all den bö-
sen Leiden, die eine Schutzimpfung so
mit sich bringt, verschont werden. Klei-
ner Wermutstropfen: In Essen ist vor
kurzem eine 37-jährige Frau gestorben.
An Masern, einer Krankheit, die mit aus-
reichendem Impfschutz mit einer Wahr-
scheinlichkeit von 99 % verhindert wird.
Zugegeben, die kürzlich Verstorbene
war geimpft, doch Ihr, liebe Aluhut-Trä-
gerInnen seid noch immer Brutstätte
für all diese Krankheitserreger, die dank
jahrzehntelanger Forschung und im-
mensen Bemühungen kurz vor dem Ver-
schwinden stehen.

Aber eigentlich sollte man Euch
verstehen: Ihr habt Angst vor Autis-
mus, Gedankenkontrolle und all den
anderen, angeblichen Gefahren des
Impfens. Ihr liebt Eure Kinder zu sehr,
da kommt kein Impfstoff rein. Blödsinn!
Impfungen schützen nicht nur
Eure Kinder vor oft tödlichen Erkrän-
kungen, sondern auch alle anderen
Menschen in Eurer Umgebung. Also:
Aluhut absetzen und impfen lassen.

:juma

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Mit Helmen und Schwertern: Gar nicht so leicht mit einer 35 Kilogramm-Rüstung durch die Gegend zu laufen.

Foto: ken

Historische Kulisse für dreitägige Zeitreise

FESTIVAL. Verkaufsstände, mittelalterliche Lager, Mäuseroulette und Kartenlegen – das Schloss Broich zu Mülheim an der Ruhr beherbergte erneut das Mittelalterliche Pfingstspektakulum.

Seit vielen Jahren wird das Schloss an der Ruhr in Mülheim regelmäßig zum Schauplatz mittelalterlicher Events. Das Größte ist das dreitägige Pfingstspektakulum, das letztes Wochenende stattfand. Es wurden Lanzen gebrochen, Schwerter geschwungen, Märchen erzählt ... Gaukler-

Innen sorgten mit Jonglagen und Feuer für gute Laune, verschiedene Bands der Szene zogen die ZuschauerInnen in ihren Bann. Fernab von dem Programm konnte man in den Lagern der DarstellerInnen auch das alltägliche Leben der Zeit nachgestellt bewundern, selber schmieden,

Schmuck, Leder und Gewandungen anschauen und sich ein wenig im Geist vergangener Tage verlieren.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 5

BaföG allein reicht nicht

STUDIE. Eine neue Studie des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) hat ergeben, dass die aktuellen BaföG-Sätze nicht ausreichen, um damit den Alltag bewältigen zu können.

Die Studie „Ermittlung der Lebenshaltungskosten von Studierenden“ des FiBS, die im Auftrag des Deutschen Studentenwerkes (DSW) angefertigt wurde, stellt klar, dass die von der Bundesregierung angenommenen BaföG-Fördersätze zu niedrig ausfallen. Primär fällt dies bei Mieten und Gesundheitsausgaben auf. So fehlen zwischen 70 und 75 Euro monatlich beim Grundbedarf und bei den Wohnpauschalen reicht das Geld kaum zur Deckung der tatsächlichen Mietkosten aus. Die AutorInnen der Studie weisen des Weiteren auf eine Förderlücke bei Kranken- und Pflegeversicherungszuschlägen für Studierende ab 30 hin. Denn die hierfür vorgesehenen BaföG-Zuschläge

orientieren sich ausschließlich an der studentischen Krankenversicherung. Die Beiträge hierfür liegen bei 86 Euro monatlich für Studierende zwischen 25 und 30 Jahren. Jedoch werden dabei die viel höheren Beiträge für über 30-jährige, die bei mehr als 150 Euro pro Monat liegen, nicht berücksichtigt.

Daraus folgend ergeben sich klare Konsequenzen für die Politik: Es müssten, neben der Schließung der Förderlücke, der BaföG-Grundbedarf und die Wohnpauschalen erhöht werden. DSW-Präsident Dieter Timmermann fordert: „Die Politik muss handeln“. Die neue Bundesregierung müsse auf Grundlage aktueller Daten den Bedarf von StudentInnen festsetzen und „umgehend“

eine BaföG-Erhöhung auf den Weg bringen, erklärt Timmermann.

Die aktuelle Lage

Zum Wintersemester 2016/17 wurden nach sechs Jahren erstmals wieder die Sätze erhöht. Die Erhöhung von sieben Prozent setzte die Höchstförderung für Studis mit eigener Wohnung von 670 auf 735 Euro. 611.000 StudentInnen wurden 2015 laut dem Statistischen Bundesamt unterstützt. Die Durchschnittsförderung lag bei 448 Euro. Vier Fünftel der BaföG-EmpfängerInnen geben an, dass es ihnen ohne das Geld nicht möglich wäre, zu studieren.

:Gianluca Cultraro

Ich klopfe und du redest

HOCHSCHULPOLITIK. Am 30. Mai folgten mehr Studierende als gewöhnlich der Einladung zur jüngsten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa). Das politische Tagesgeschäft musste einer brisanten Debatte weichen. Das Thema: Autonomie. Das Resultat: Ungeklärt.

Ermüdete Gesichter spiegelten die Ausweglosigkeit, mit der diese Diskussion geführt wurde, wider. Anlass für die wiederholte Autonomie-Gretchenfrage ist der Umgang mit der von der FSVK gewählten :bsz-RedakteurInnen-Stelle, die zum 1. Mai besetzt werden sollte (siehe :bsz 1126). Bei den letzten beiden FSVK-Sitzungen motivierten die SprecherInnen Studierende der Fachschaften, zur siebten Sitzung des 50. StuPa zu erscheinen. „Diese Geste sollte zeigen, dass es nicht um uns SprecherInnen geht, sondern um die Arbeit der vielen FachschaftlerInnen in der FSVK“, erklärt FSVK-Sprecher Marco Scheidereit.

Täglich grüßt das Murmeltier

Doch diese Debatte wird nicht zum ersten Mal geführt: So verkündete bei der dritten Sitzung des 46. StuPa ein Kandidat bei der Befragung zur Wahl der AstA-Vorsitzenden, dass die FSVK ein beratendes Gremium und nicht autonom sei. Und wurde später AstA-Vorsitzender.

Auch diesmal sieht die FSVK ihr Recht gefährdet und wollte sich „im StuPa ein-

fach nur absichern“, wie es um die Gültigkeit der autonomen Wahl der :bsz-RedakteurInnen-Stelle stehe. Der AstA zog die angekündigte Rücksprache mit dem Justitiariat zurück. In den folgenden Stellungnahmen des AstA und der FSVK wurde deutlich, dass alle an der Beilegung des Konflikts interessiert sind: „Wir verstehen, dass die kurze und zufriedenstellend gelöste Auseinandersetzung mit dem AstA-Vorsitzenden eine Ausnahme war und sogar nicht beabsichtigt war, die Rechte der FSVK in Frage zu stellen“, heißt es seitens des FSVK-SprecherInnen-Teams.

Anfrage wurde weitergeleitet

Dennoch wird die Autonomie der FSVK nicht eindeutig artikuliert. Zwar erntet die von Marco Scheidereit verlesene Stellungnahme bei der StuPa-Sitzung lauten Beifall, doch die Ergebnisse bleiben aus. Wie die im :bsz-Statut festgehaltene Autonomie der FSVK genau definiert sei, konnte vor dem 50. Studierendenparlament niemand verbindlich formulieren. Daher fiel der Beschluss: Die Details wurden an den Sat-

zungsausschuss delegiert. Und in welcher Form und Ausführung soll die Beantwortung dieser eigentlich hinfälligen Frage ausfallen? Am Tag der diskutierten StuPa-Sitzung wusste der anwesende Vorsitzende des Satzungsausschusses auf diese Rückfrage keine Antwort.

Mangels genauer Kommunikation.

FSVK-Sprecher Marco Scheidereit betont die Wichtigkeit dieser Definition: „Wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass die FSVK ihre RedakteurInnen autonom in unserem Sinne besetzen darf und das muss Ergebnis der kommenden Bearbeitung des Themas im Satzungsausschuss sein.“

So verendet eine stundenlange Diskussion in einem weiteren Vakuum. Eigentlich kennen alle die Antwort. Eigentlich



Autonomie in Frage? Die FachschaftsvertreterInnen-Konferenz (FSVK) möchte ihr Recht vor dem Studierendenparlament (StuPa) bestätigt wissen.

Foto: box

erkennen alle die Autonomie der FSVK an. Eigentlich bekennen sich alle zu den gemachten Fehlern. Aber niemand weiß genau, wie diese Erkenntnisse nun festgehalten werden sollen und so gleicht das Szenario Erinnerungen aus der Schulzeit. Schon damals klärten sich solche Fragen vor der Tür des Direktors: Ich klopfe und du redest.

:Marcus Boxler

#wlanforfree

CAMPUS. Endlich eduroam in der Cafete in GA? In den kommenden zwei Jahren wird eine Netzwerkgruppe des Dezernats 5 für Gebäudemanagement und -betrieb WLAN auf dem Campus ausbauen.

695 Accesspoints zählt das WLAN-Netz der Ruhr-Universität aktuell: Durch eine steigende Anzahl der NutzerInnen kommt es jedoch an einigen Punkten zu Überlastungen. Aus diesem Grund soll in den kommenden zwei Jahren das WLAN-Netz ausgebaut werden. Dafür verantwortlich von Seiten der Universität ist eine Netzwerkgruppe des Dezernats 5 für Gebäudemanagement und -betrieb. Dem zuständigen Dezernenten Norbert Schwarz zufolge sei das Ziel „ein flächendeckendes bedarfsorientiertes WLAN-Netz, dass im Normalbetrieb, und das sind natürlich auch Hochlastzeiten während des Semesters, jedem eine ausreichende Transportkapazität zur Verfügung stellt.“

Überall WLAN?

Bereits jetzt achtet man bei Sanierungen und Neubauten wie GD, IA oder IB auf die Sicherstellung flächendeckenden WLANs. Im Rahmen einer Nachinstallation von alten Routern könne es jedoch zu „Problemen und Schwierigkeiten“ kommen, so Schwarz weiter. Diese lägen in der Schadstoffproblematik und Brandschutzbestimmungen.

Daher ist die Installation neuer Accesspoints nicht an allen Stellen möglich und erfordert einen großen „baulichen und zeitlichen Aufwand für jeden einzelnen Anschluss im baulichen Altbestand“. Neben einer Aufstockung der Zahl werden zur Ermöglichung des Transports des notwendigen Übertragungsvolumens, um beispielsweise alle Studierende einer ankommenden U35-Bahn versorgen zu können, neue Geräte eingesetzt.

AstA-Melder

Gegenwärtig werden beim Ausbau zunächst Neubauten als priorisiert betrachtet. Wie bereits angekündigt seien Neuinstallationen in den Altbauten von Verhältnissen wie der PCB-Sanierung oder Laborumbauten abhängig. Bei einer Bewilligung bean-



Bald an jeder Ecke? Das WLAN-Netz soll ausgebaut werden.

Foto: RUB, Marquard, Bearbeitung: lor

tragter Gelder erwarte Schwarz „zum Ende des kommenden Jahres praktisch eine flächendeckende WLAN-Versorgung in den Gebäuden auf dem Campus“.

Im Zusammenhang damit hat der AstA auf seiner Website einen WLAN-Problem-Melder installiert (<https://tinyurl.com/y9cv5t36>). Dort können unter Angabe der Signalstärke Orte mit WLAN-Problemen gemeldet werden. Anhand der gesammelten Daten kümmern sich AstA und Dezernat 5 „um die Lösung“.

:Andrea Lorenz

News:Ticker

- **25. Mai:** In einer konstituierenden Sitzung des Akafö-Verwaltungsrates wurde Student und AstA-Vorstandsmitglied Sven Heintze zum neuen Vorsitzenden gewählt. Seine Aufgabe besteht unter anderem darin, die mehrfach im Jahr stattfindenden Verwaltungsratssitzungen zu leiten. Der Verwaltungsrat stimmt unter anderem über Richtungsentscheide des Akafö ab und fungiert als Kontrollorgan der Geschäftsführung. Weitere studentische VertreterInnen sind Susanne Schütz (RUB), Britta Herms (Hochschule für Gesundheit, Bochum) und Patrick Reinowski (FH Gelsenkirchen). Ebenfalls im Rat sitzend ist die Kanzlerin der RUB, Dr. Christina Reinhardt sowie mehrere PersonalratsvertreterInnen.
- **1. Juni:** Die RUB hat zwei neue Partneruniversitäten dazugewonnen: die Moskauer Staatliche Universität (MGU) und die Kasaner Föderale Universität (KFU), beide wichtige Bildungsinstitutionen in Russland. Wie die konkrete Zusammenarbeit zwischen den Universitäten aussehen wird, soll im September bei einer Bildungsreise der Research School nach Kasan besprochen werden.

:Die Redaktion

Studiengebühren, Hochschulgesetz und VG-Wort

LAT-NRW. Am 31. Mai trafen sich 14 Asten aus NRW in der Uni Duisburg-Essen zum Landes-Asten-Treffen (LAT). Entwicklungen zum VG-Wort sowie potentielle Maßnahmen über eventuell aufkommende Studiengebühren und ein neues Hochschulgesetz wurden besprochen.

Ein wichtiges Thema des Treffens war der Umgang mit der schwarz-gelben Landesregierung. Vor den Landtagswahlen distanzierte sich die CDU von der Einführung von Studiengebühren – die FDP allerdings möchte den Hochschulen die Gelegenheit einräumen, diese erheben zu können. Ebenso stehen die „nachgelagerten Studiengebühren“ von AbsolventInnen seitens der FDP im Gespräch. Was nun in den Koalitionsabsprachen entschieden wird, ist für die Studierendenschaft noch unsicher. Damit sich die CDU an ihr Wahlversprechen erinnert, verfasste das LAT-NRW bereits am 22. Mai einen fünf-seitigen „offenen Brief“ an Ministerpräsident Armin Laschet (CDU).

LAT-NRW positioniert sich entschieden gegen die Einführung von Studiengebühren und arbeitet mit dem „Aktionsbündnis gegen Studiengebühren“ (ABS) zusammen. So riefen Asten in NRW, auch der AstA der RUB, am 7. Mai zur Demo gegen Studiengebühren auf. Finanzreferent und RUB-Vertreter beim LAT-NRW Simon Joshua Paul bedauert allerdings die geringe TeilnehmerInnenzahl bei der Demo:

„Ich würde mir wünschen, dass eine politische Studierendenschaft bei den Demos mehr beiträgt.“ Falls die Einführung doch erfolgen sollte, wolle das LAT-NRW „das Anliegen der Studierenden der zukünftigen Landesregierung nahe bringen“, versichert Paul. Man wolle „politischen Druck“ üben, wie beispielsweise offene Briefe. Ebenso sind Gegen-Demonstrationen nicht auszuschließen: „Es ist einfach mal schön, wieder auf die Straßen zu gehen“, so Paul.

Hochschulgesetz

Ein weiterer Tagespunkt des Treffens war die voraussichtliche Hochschulgesetzänderung. Die CDU NRW sprach sich bereits in ihrem Wahlprogramm für die Wiedereinführung des Hochschulfreiheitsgesetzes aus. Dieses erlaubt unter anderem die Kooperation mit der Wirtschaft. Paul verspricht dazu: „Wenn das neue Hochschulgesetz kommt, werden wir positiv im Sinne der Studierendenschaft handeln.“ Er fordert jedoch die zukünftige Landesregierung auf, gemeinsam mit den Hochschulen zu verhandeln. „Wichtig ist, dass



In großer Runde tagten NRWs Asten: Gemeinsam steht man gegen Studiengebühren ein.

Bearbeitung: sat

VertreterInnen der Studierendenschaft teilhaben und nicht wie so oft ohne die Studierenden entschieden wird.“

Frohe Botschaft

Freudigere Ergebnisse konnte das LAT auch verkünden. So ist der Fortschritt mit den Verhandlungen zu VG-Wort (:bsz 1008, :bsz 1111, :bsz 1119) in eine „positive Richtung verlaufen“, so Paul. „Mein Kenntnisstand – Es kommt zu einer Einigung.“

Gratulieren können wir auch der wiedergewählten LAT-Koordinatorin und RUB-Studentin Katrin Lögering, die zum zweiten Mal die organisatorische und finanzielle Verantwortung auf sich nimmt. „Es ist schön, dass das Amt wieder an die Ruhr-Universität gegangen ist – somit sind wir auch ein wenig Dienstleister“, merkt Paul an.

:Sarah Tsah

Als der Staat ernst machte

68ER-REIHE. Die Ermordung Benno Ohnesorgs am 2. Juni 1967 durch einen Polizisten war ein Wendepunkt in der Geschichte der BRD. Die Gruppe *Gründerstudenten* und die Zeitschrift *Amos* luden im Bahnhof Langendreer zum Austausch über die Folgen dieses Ereignisses ein.



Die :bsz 68er-Reihe
„Unter dem Filaster ist der Strand“

Der laute Trommelwirbel auf der Bühne gibt der Performance von Robert Bosshard etwas Pathetisches. „Wir haben geglaubt, dass das Soziale veränderbar ist, dass wir kämpfen müssen und dass es so nicht weitergehen kann“, erklärt der Oberhausener Künstler. Doch die gesellschaftliche Umwälzung ist bekanntlich ausgeblieben: „Wir haben geschnuppert, wie das geht.“ Und so versprüht Bosshards Performance so etwas wie linke Melancholie: „Wir sind ja davon ausgegangen, dass hier tausend junge Studenten sitzen, die wissen wollen, was die Alten hier zu erzählen haben.“

An diesem Jahrestag waren jedoch vor allem WeggefährtenInnen von einst zu Gast im Bahnhof Langendreer. Auch der AstA der RUB unterstützte die Veranstaltung nicht.

Doch wie sehr haben die Ereignisse rund um den 2. Juni 1967 letztendlich die bundesdeutsche Gesellschaft ver-

ändert? Darum drehte sich alles an diesem Tag mit Filmen, Vorträgen oder Liedern im Bahnhof Langendreer, zu dem die *Gründerstudenten* und die Zeitschrift *Amos* eingeladen haben.

Wolfgang Kraushaar, der als einer der renommiertesten Forscher zur Geschichte der 68er-Bewegung gilt, rekonstruierte die Ereignisse und Hintergründe rund um den 2. Juni 1967: Die Verstrickungen des Schah-Regimes und die Tumulte während und nach der Demo gegen den Schah-Besuch, als der Staat ernst machte und Polizisten gegen friedliche Studierende vorgingen. Bis ein tödlicher Schuss fiel und der Student Benno Ohnesorg kurz darauf verstarb (siehe :bsz 1127).

Aufbruch auch in Bochum

Ohnesorgs Tod hat unter den Studierenden bekanntlich zu Protesten und Radikalisierungen geführt und die bundesdeutsche Gesellschaft nachhaltig erschüttert. Nicht nur in den Zentren Berlin oder Frankfurt, sondern auch in Bochum, wie

Roland Ermrich, erster AstA-Vorsitzender an der RUB, in der Podiumsdiskussion klarstellte: „Es war ein Startschuss und ein Einschnitt, insofern auch ein enger Kontakt zur Bevölkerung entstand.“ Anfang Juni versammelten sich Studierende aber auch

ArbeiterInnen zur Demo auf dem Buddenbergplatz. Es ging um die Ereignisse in Berlin, aber immer wieder gab es auch Aktionen gegen die Wohnraumproblematik in Bochum. Zudem ging es auch den „68ern“ an der RUB um eine Demokratisierung der Hochschule, was auch Solidarisierungen nach sich zog: „Auch der Kontakt zu den Professoren wurde dadurch enger.“

Doch was ist von der einstigen Aufbruchstimmung geblieben? Bekanntlich ist die damalige APO schnell zersplittert, Antiautoritäre und K-Gruppen gingen ihre eigenen Wege, Mitte der 60er begann der Terror der RAF. Aber jüngster Widerstand



Eine Aufbruchstimmung war es auch in Bochum: Roland Ermrich (rechts) studierte während der Studierendenproteste an der RUB.

Foto: bent

von SchülerInnen gegen eine Abschiebung in Nürnberg mache Mut, dass eine gewisse 68er-Protest-Tradition unter Jugendlichen weiterlebt, wie Hartmut Dreier von der Zeitung *Amos* erklärte: „Das sind ja keine Reaktionäre. Keine Joschka Fischers oder Angela Merkels, für die man sich schämen muss.“ So gibt es am Ende doch mehr als Nostalgie.

Der Aufbruch der „68er“ hat auch die organisierte Studierendenschaft geprägt.

:Benjamin Trilling



MEHR AUF SEITE 6

Fußballfeld oder Lösemittel – Hauptsache Bewegung

UNIVERSITÄT. Michael Senske und Patrick Balzerowski promovieren in der Physikalischen Chemie, wollen aber anstatt ins Labor aufs Fußballfeld. Sie haben einen Algorithmus entwickelt, der die SpielerInnenstärke berechnet.

Das Runde muss in das Eckige. Erst das Wasser, dann die Säure, sonst passiert das Ungeheuer. Zwei Weisheiten aus scheinbar völlig verschiedenen Disziplinen. Während der eine Satz von FußballtrainerInnen eines Kreisklassen-Clubs von nebenan über den Platz gebrüllt wird, stammt der andere wahrscheinlich aus dem Mund der PraktikumsbetreuerInnen für Erstsemester-Studierende im Chemie-studium. Patrick Balzerowski und Michael Senske beweisen, dass sich beide Felder näher sind, als so mancheR glauben mag. Die beiden promovieren am Lehrstuhl für Physikalische Chemie II an der Ruhr-Universität Bochum. Sie entwickelten einen Algorithmus, der berechnet, wie wertvoll einE einzelneR SpielerIn für das Team ist. Dazu haben sie Methoden angewandt, die sie auch für die Aufarbeitung ihrer Experimentaldaten benutzt haben. „Wir haben die Methoden jetzt nicht erfunden, wir haben uns darüber aber Gedanken gemacht, das abgewandelt und dann auf den Fußball angewandt“, sagt Patrick Balzerowski. Dafür nutzen sie Daten wie Aufstellungen, Tore, Auswechslungszeitpunkte, Zeitpunkte von Platzverweisen und Ähnliches. Mit

all diesen Daten errechneten sie letztendlich einen „Player-Impact“. Eine Zahl, die die Stärke eines/einer SpielerIn für das Team darstellen soll.

Dem Fußball die Magie nicht nehmen

Dass die beiden dem Fußball ihre Magie nehmen, indem sie versuchen ihn zu quantifizieren, bestreiten die beiden allerdings. Gerade kleine Vereine würden profitieren. „Wir sind eher Fans von kleineren Vereinen und damit die nach oben kommen, in einer Zeit, wo die Schere immer weiter auseinander geht, damit der Fußball eben nicht die Magie verliert, müssen Außenseiter neue Wege gehen, um nach oben zu kommen“, so Balzerowski. „Wie bei Moneyball – dem Film“, schiebt Kollege Senske hinterher und grinst. Besonders gefreut hat die beiden, dass ihre Berechnungen sich mit den Einschätzungen von Talentscouts decken. „Immer, wenn uns ein Spieler beispielsweise in der Regionalliga aufgefallen ist, ist dieser danach in einer höheren Liga gewechselt“, erzählt Senske. „Sowas validiert dann natürlich auch unsere Berechnungen“, ergänzt Balzerowski.



Verbinden Chemie mit Profifußball: Michael Senske und Patrick Balzerowski sehen ihre Zukunft nicht im Labor.

Foto: asch

Unterstützung gibt es überall

Anfangs waren die beiden selbst ziemlich skeptisch, aber letztendlich hätten sie überall Unterstützung erhalten, so die beiden. „Meine Freunde finden schon, das sei irgendwie vergebene Liebesmüh“, erzählt Balzerowski. „Wir hatten aber trotzdem sehr viel Unterstützung“, sagt Senske. „Gerade ZEMOS, die Ausgründungen aus der Hochschule unterstützen sollen, hat uns sehr unterstützt.“ Besonders gefreut haben sie sich aber über das Interesse von Senkes Vater,

der früher Sportjournalist war und die Arbeit sehr engagiert verfolgt. Aktuell haben die beiden einen Antrag beim Ideenwettbewerb „Start-up-Hochschulausgründungen“ gestellt, um ihre Idee geschäftsfähig ausbauen zu können. Besonders wichtig ist den beiden auch die Message an die Studierenden. „Wir waren selbst die größten Kritiker.“ Von allen Seiten wäre aber klar gemacht worden, dass eine Ideenverwirklichung wie diese kein Loch im Lebenslauf sei, sondern sogar eher positiv gesehen wird.

:Andreas Schneider

Prostituierten-Protest

RECHT. Am 1. Juli tritt das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) in Kraft. Im Vorhinein häuft sich bundesweiter Widerstand.

Als am 5. Mai das 25-jährige Jubiläum der Beratungsstelle *Madonna e.V.* in Bochum gefeiert wurde (siehe :bsz 1124), überschattete ein erwartetes Gesetz die Festivitäten. Das Inkrafttreten des ProstSchG löste nun eine Kette verschiedener Aktionen aus, die sich gegen ebendieses Gesetz richten. Mit „Gib Repression keine Chance!“ startete die Frankfurter Beratungsstelle *Doña Carmen e.V.* einen bundesweiten Aufruf an alle SexarbeiterInnen, sich dem Protest gegen das neue Gesetz anzuschließen.

Bei der obligatorischen Anmeldung – zur Eintragung in den Hurenpass – müssen die SexarbeiterInnen unter anderem Tätigkeitsorte und Aliasnamen eintragen. Dafür empfiehlt der Verein *Doña Carmen*, alle 11.000 deutschen Kommunen und den Aliasnamen „Alice Schwarzer“ bzw. „Ali Schwarzer“ anzugeben. In einer Pressemitteilung verkündet der Verein: „Es ist das erklärte Ziel der Aktion, dass die zuständigen Behörden über ihren eigenen Kontrollwahn

stolpern und so viel Sand ins bürokratische Überwachungs-Getriebe zu streuen, dass die Umsetzung des Gesetzes an seinen eigenen maßlosen Vorgaben scheitert.“

Rechtlich sind beide Empfehlungen mit § 4 Abs. 1 sowie § 5 Abs. 6 des ProstSchG vereinbar.

Noch mehr Widerstand

Zum Internationalen Hurentag am 2. Juni haben SexarbeiterInnen und UnterstützerInnen die Kampagne „Sexarbeit ist Arbeit. Respekt!“ ins Leben gerufen. Auch hierbei handelt es sich um eine überregionale Initiative, die für Aufklärung, mehr Rechte und Selbstbestimmung und gegen die Stigmatisierung dieses Berufsfeldes eintritt. Auf der Internetseite www.sexarbeit-ist-arbeit.de können sich weitere UnterstützerInnen für die Rechte in der Sexarbeit einsetzen. Auch die Bochumer Beratungsstelle *Madonna e.V.* ist an der Kampagne beteiligt.

Wer seine/ihre Solidarität lieber persönlich zeigen möchte, folgt der Einladung zum Gottesdienst zum Internationalen Hurentag in der Bochumer Pauluskirche am 11. Juni um 10 Uhr.

:Marcus Boxler

Anorexie enttarnt?

FORSCHUNG. Uni Duisburg-Essen entdeckt einen Bereich in der DNA, der für die Erkrankung an Anorexia nervosa mitverantwortlich sein kann.

Anorexia nervosa, umgangssprachlich eher bekannt als Anorexie oder Mager-sucht, ist eine Erkrankung, die rein psychisch ist. Zumindest glauben das viele. Tatsächlich ist aber seit über 30 Jahren bekannt, dass es einen genetischen Aspekt gibt.

In Kooperation mit dem MIT, Harvard, dem Charité-Universitätsklinikum Berlin und einigen anderen Institutionen gelang es ForscherInnen der Uni Duisburg-Essen, erstmals einen ganz konkreten Bereich der DNA auszumachen, der an der Erkrankung beteiligt sein könnte. Fast 3.500 PatientInnen wurden im Zuge der Studie untersucht.

„Wir haben auf Chromosom 12 einen Bereich entdeckt, bei dem eine bestimmte genetische Variante gehäuft bei erkrankten Patientinnen auftritt“, so Prof. Anke Hinney von der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Uni DuE. „Im näheren Umfeld liegen sechs Gene, im weiteren zwölf, die eine Erkrankung oder den Ausbruch dieser wahrscheinlicher machen könnten.“

Nachdem jetzt der Bereich der Veränderung entdeckt wurde, geht die Suche nach dem entsprechenden Gen weiter.

Dennoch kann man sagen, dass dies nach Dekaden der Forschung, so Hinney, ein erster großer Durchbruch ist. Zu Anfang der Arbeit habe man in erster Linie KandidatInnen getestet und einzelne Hormone und deren Wirkung auf das Ess- bzw. Sättigungsverhalten/-empfinden untersucht. „Das war nur mäßig erfolgreich.“

Weitere Untersuchungen werden folgen. Im Zuge derer sollen dann auch bessere Therapiemöglichkeiten untersucht werden.

Genetische Komponente entlastet Betroffene

Anorexie ist die (psychische) Erkrankung mit der höchsten Mortalitätsrate (bis zu 20 Prozent). Die meisten Betroffenen sterben dabei nicht direkt an der massiven Unterernährung, sondern an Folgen der Störung. „Die Möglichkeit, nicht an der Erkrankung Schuld zu sein, sondern einfach eine ungünstige genetische Variante zu haben, kann nicht nur die Betroffenen selbst entlasten, sondern nimmt auch Druck von Angehörigen“, so Hinney. Die Frage „Was habe ich falsch gemacht?“ würde zumindest entschärft.

:Kendra Smielowski

Drei Tage 12. Jahrhundert

FESTIVAL. Mülheim an der Ruhr, die Stadt am Fluss, wurde abermals Schauplatz eines wahrlich mittelalterlichen Festes. Das Pfingstspektakulum zu Schloss Broich lockte hunderte Menschen in seine Mauern.

„Seyd gegrüßt“, werde ich an den Toren der Burg empfangen. Ein verlegenes „Hallo“ entschlüpft mir, als ich an den Rittern vorbeigehe und den Burghof betrete. Dudelsäcke empfangen mich, von weit her dröhnt eine volltonige Männerstimme „Käsebrezn!“, ein Chor ergängt „Frisch aus dem Holzbackofen!“ Bunte Zelte zieren den Innenhof der Burg, die im 9. Jahrhundert entstanden ist. Auch das dahinterliegende Gelände der Mülheimer Gartenschau, das den Einheimischen (oder KennerInnen des Marktes) besser als MüGa bekannt ist, dient während des mittelalterlichen Pfingstspektakulums zu Schloss Broich als Festivalgelände, ein Ambiente aus einer andern Zeit zielt das ganze Fest. Neben der Stimmung, die durch die gewandeten Menschen und die altertümliche Sprache aufkommt, wird der Markt auch durch die historische Kulisse zu etwas ganz Besonderem. Schwerer klirren, Glöckchen schellen – während *Freudskopp* im Innenhof der Burg die Menge mit Sackpfeifen in Stimmung bringt, verschlägt es mich auf die große Wiese, um mir die Lager anzuschauen. Denn während des dreitägigen

Spektakulums leben die HändlerInnen und DarstellerInnen auch auf dem Gelände – zeitgemäß in ihren Lagern, in denen weitestgehend authentisch das Leben im Mittelalter gezeigt wird. Kein Strom, kein Wasser, Zelte und Kochen über offenem Feuer. Viele sitzen vor ihren Hütten und gehen Handarbeiten nach: Knüpfen, Häckeln, Stricken, Schmieden ... Anschauen und Mitmachen erlaubt und erwünscht!

Mit Poolnudeln gegen Zweihänder

„Macht sie fertig!“, ertönt die Stimme einer Frau. Fabulix, die Märchenerzählerin feuert ihre Kinderstreitkräfte an. Folgt man den Rufen, entdeckt man eine wahrlich skurrile Situation: Kinder, die mit grauen Poolnudeln auf Ritter in voller Ausrüstung einprügeln, um sich ihren Schatz zu erkämpfen. Gestandene Männer in gut 35 Kilogramm schweren Rüstungen liegen am Boden, während fünf Kinder mit Schaumstoffrollen auf sie einhauen. Nach 15 Minuten ist klar, wer den Kampf gewinnt. Mit Schwert und Schild ist kein Ankommen gegen die Schwimmhilfen. Zufrieden mit sich verlassen die Kinder das Schlachtfeld, während die Ritter noch versuchen, aufzustehen.



Mülheim macht eine Zeitreise: *Freudskopp* heizen die Menge dazu an.

Foto: ken

Neben der Schlacht der Kinder wird auch ein Ritterturnier gespielt. Zu Pferde werden Lanzen gebrochen, Ringe aufgespießt und Luftballons ää ... „der Darm einer Ziege, gefüllt mit dem Furz einer Sau“, entzündet. Auf zwei kleinen Bühnen treten Bands auf: *Freudskopp* und *die Thekenspieler* sorgen für Musik, Bauchtanz wird geboten, die Gauklerin Melania begeistert mit Jonglage. Das Programm bietet für jedeN etwas.

Fabulix' Märchenstunde

Entgegen der weitverbreiteten Meinung

sind Märchen nicht nur was für Kinder. Bei der Märchenerzählerin Fabulix gibt's auch Schweinereien für die Ohren. Tagsüber erzählt sie Märchen wie „Der faule Jack“, zu späterer Stunde gibt's dann Erwachsenenmärchen. „Hans Butterhand“ und „der Nagelschmied“ lassen Erwachsene wie Kinder schmunzeln.

„Fabulix' Märchen sind für mich jedes Mal ein absolutes Muss“, erklärt Gina, die seit 13 Jahren das Pfingstspektakulum besucht. „Das gehört einfach dazu.“

:Kendra Smielowski

„Menstruation! Meinen Sie Revolution?“

LITERATUR. Alle Zeichen auf das gesprochene Wort: In der Essener Weststadthalle fochten acht junge Slammerinnen um den Titel der U-20-Poetry-Slam-Meisterin 2017. Die Dortmunderin Ella darf als Siegerin an den deutschsprachigen Meisterschaften teilnehmen.

Vorneweg: Um die literarische Zukunft in der Sparte Poetry Slam muss man sich keine Sorgen machen. Die acht Besten der gesamten Saison standen Sonntagabend auf der Essener Weststadthallenbühne und stritten um die U-20-Poetry-Slam-Meisterschaft NRW. Zuvor mussten sie in zwei Vorentscheiden am Abend im EMO Freizeit-Jugendzentrum und im Hüweg Essen um den Finaleinzug kämpfen. Ins Finale gewählt wurden schließlich acht Frauen. Diese zeigten in zwei Blöcke geteilt in jeweils sechs Minuten – akribisch gestoppt vom zweiten Moderator des Abends, Thomas Petruskova – inhaltlich facettenreiche Texte.

Jingles and more

Das thematische Spektrum rangierte von Tagebucheinträgen aus der Kindheit über Gesellschaftskritik und Menstruationsblutung. Dabei zeigten die Anwesenden, dass Texte von Slammerinnen nicht immer nur lyrisch-gehauchte Ergüsse über Gefühle und Selbstwertgefühl sein müssen. So berichtet Aylin von Sexismus am Arbeitsplatz und komponiert einen einprägsamen Jingle für die „Gruppe anonymer Sexisten“.

Mit ihrer Kritik am westlichen Konsum und der gedankenlosen Wegwerfgesellschaft in Bezug auf Kleidung punktete Lea, die Erste von drei Finalistinnen, die ins Stechen kam.

Gerade die zweite Hälfte bestach durch ein hohes Niveau, was sich in den vergebenen Punkten widerspiegelte. In ihrem Beitrag thematisierte Ella das Frauenbild; aufgebaut als eine Antwort auf den Song „I am not a man“ von Morrissey. Darin kritisierte sie unter anderem die gesellschaftliche Tabuisierung der Menstruation: „Ah, ich habe meine Erdbeerwoche ... Als ob weibliche Menschen keine Körperfunktionen haben, sondern Erntewochen! Menstruation, Menstruation! Meinen Sie Revolution?“ Ebenfalls ein großes Thema waren Geschlechterrollen in den Texten der Post-1997er-Gebohrenen: So sprach Marina, die als letzte des zweiten Blocks auf die Bühne kam, das Thema sexualisierte Gewalt an: „Auch Frauen können Vergewaltigerinnen sein“, kritisierte nebenher die festgefahrenen Rollenbilder wie den „starken Mann“.

Starkes Finale

Die neun ZuschauerInnen, die Punkte vergeben durften, wählten schließlich Lea,

Marina und Ella in das Stechen, in dessen Rahmen jede noch einmal einen Text vortragen konnte: Allen drei Beiträgen gemein war neben dem hohen Niveau eine inhaltliche Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen. Letztendlich gewann die 20-jährige Ella knapp vor Marina und erhielt somit das Ticket für die Teilnahme an den diesjährigen deutschsprachigen U-20-Meisterschaften – und ein grünes Trikot in der „größten Größe die ich finden konnte“, so Moderator und Mitorganisator Jay Nightwind, selbst Slammer.

Dieser zeigt sich nach der Siegerinnen-Kürung zufrieden: „Es sind alle glücklich: Wir haben aus den Ressourcen eine gute Meisterschaft gegossen.“ Hindernisse waren vor allem eine schwierige Spon-



Glückliche Siegerin: Ella, umringt von den anderen U-20-Slam-TeilnehmerInnen.

Foto: Tobi Hartmann

sorInnensuche. Dennoch: „Es ist wichtig in jeder Kulturszene Nachwuchsarbeit zu machen, ich bin froh ein Teil gewesen sein zu dürfen. Und wer sich viel vornimmt, sollte sich viel Hilfe holen.“

Die Meisterschaften 2018 werden übrigens in Krefeld stattfinden. Wie die Veranstalter selbst sagen: „Endlich werden Touristen und Literatur nach Krefeld kommen.“

:Andrea Lorenz

Der 2. Juni 1967 oder ohne Widerspruch kein Preis

KOMMENTAR. Vor 50 Jahren wurde nicht nur Benno Ohnesorg erschossen, sondern auch das Studierendenparlament an der RUB konstituiert. So ist der Rückblick auf „68“ auch ein Gedenktag an die Errungenschaft der organisierten Studierendenschaft.



Was geht die Studierendenschaft von Heute ein Studierender an, den vor 50er Jahren ein Polizist erschoss? Auch wenn die daraus entstehende „68er-Bewegung“ die bestehenden Verhältnisse der Bundesrepublik in Frage stellte, ist das doch aus und vorbei. Kurzum: Stoff für Geschichten und Erinnerungen der Teilnehmenden, die sich anerkennend auf die Schulter klopfen. Doch das Gegenteil ist richtig: Es lohnt sich auch für jetzige Studierende und StudierendenvertreterInnen der Ereignisse zu gedenken, um sich klar zu machen, dass die Gesellschaft sich nicht von allein verändert, sondern durch Einspruch und Widerspruch verändert werden muss und, dass die Freiheiten, die sie jetzt als gegeben hinnehmen, nicht vom Himmel gefallen sind.

Unter den Talaren, der Muff von 1.000 Jahren

ProfessorInnen als Eure Magnifizenz (Großartigkeit) ansprechen zu müssen, sie in Talaren über den Campus schreiten zu sehen, was Studierende zu dem Spruch „Unter den Talaren der Muff von 1000

Jahren“ inspirierte; das gibt es heute nicht mehr. Die 68er veränderten auch die Umgangsformen und die Kleidung. Mitstudierende zu Siezen oder im Anzug, Kostüm oder Hosenanzug zur Uni zu gehen; all dies sind Traditionen, mit denen die 68er Schluss gemacht haben. Diese Veränderungen setzten sie auch gegen den Widerstand der Mehrheit der Gesellschaft, die sie entweder als „Zootiere“ (Herbert Wehner) oder „Besoffene“ (Ernst Lemmer) abstempelte durch. Auch das kritische Denken an den Universitäten haben sie durch Teach-Ins und Lesekreise befördert und damit das Wissensmonopol der Lehrenden in Frage gestellt. Die selbstverwaltete Studierendenschaft, etwa in Form des Studierendenparlaments an der RUB, das im Juli 1967 erstmals gewählt wurde, ist eine Errungenschaft dieser Generation.

Einige dieser erkämpften Freiheiten stehen heute zur Disposition, zum Beispiel wenn Wirtschaftsunternehmen durch Drittmittelforschung immer mehr Einfluss an den Universitäten gewinnen, wenn kleine Studiengänge abgewickelt werden oder wenn die FDP die Wiedereinführung von Studiengebühren fordert. Zudem scheint

der engstirnige Dogmatismus von Links und Rechts, von IslamistInnen und evangelikalen ChristInnen wieder auf dem Vormarsch, der die Menschen in Schubladen stecken will. Deswegen ist auch im Hier und Jetzt wichtig, Einspruch zu erheben, Nein zu sagen, die Lage kritisch zu betrachten und auf die Straße zu gehen.

Die Freiheit immer wieder neu erstreiten

Heute werden in der Bundesrepublik keine Studierenden mehr erschossen und autokratische HerrscherInnen werden zwar empfangen, aber nicht mehr von der Boulevardpresse in die höchsten Sphären des Himmels hochgejubelt. Studierende, zusammen mit der Frauen- und Homose-



Die Magnificenzen in voller Pracht: Gegen sie richtete sich der 68er-Protest.

Foto: Bundesarchiv, B 145 Bild-F024827-0005 CC. 3.0

xuellenbewegung, haben sich Rechte und Freiräume erkämpft. All diese Rechte und Freiheiten fußen auf dem Willen derjenigen, die sich nicht mit dem Ist-Zustand zufriedengeben wollten und kritisch ihre Lebensumstände hinterfragten. Der 2. Juni 1967 und die damaligen Ereignisse gemahnen gegenwärtige Studierende und ihre VertreterInnen an die Fragilität von Freiheit, die nicht geschenkt, sondern erstritten wird.

Gastautor: Jan Freytag

Orwells feuchter (Alb-)Traum

KOMMENTAR. Die langjährige Debatte um Sexarbeit gipfelt nun im vielumstrittenen Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG). Jedoch handelt es sich hierbei um eine Überwachungs- und Repressionsstrategie, die nicht schützt, sondern gefährdet.



Mit Inkrafttreten des Prostitutionsgesetzes (ProstG) am 1. Januar 2002 wurde Sexarbeit von der Sittenwidrigkeit befreit und als Arbeit anerkannt. Parallel dazu entwickelte sich ein bundesweites Netzwerk von ProstitutionsgegnerInnen und konservativen FeministInnen, die Sexarbeit generell als Gewalt an Frauen* definieren und ein pauschalisierendes Verbot fordern. Während der gesellschaftliche Stellenwert durchaus diskutabel ist, bleibt der wirtschaftliche Aspekt außer Frage: Niemand hat das Recht, SexarbeiterInnen die Sicherung ihrer Lebensgrundlage zu entziehen.

Federführend in der öffentlichen Diskussion war nicht zuletzt Steinzeit-Feministin Alice Schwarzer, die die Bezeichnung „White Slavery“ auf gegenwärtige Prostitution in Deutschland übertrug. Ohne hier den cultural-appropriation-Zeigefinger zu erheben, verknüpfte dieser Vergleich außerdem prostitutions- und migrationsfeindliche Positionen, die letztlich in ein Gesetz mündeten, das sich George Orwell oder Juli Zeh nicht repres-

siver vorstellen könnten.

Der durchsichtige Mensch

Während die Auflage, sich bei einer örtlichen Behörde melden zu müssen, durch die Kampagne „Gib Repression keine Chance!“ umgangen werden soll, reagiert die Bundesregierung prompt. Der vorgelegte Entwurf einer „Anmelde-Verordnung“ (oder auch Zwangsouting) verlautet: „Die Bescheinigung kann nicht so gestaltet werden, dass alle Länder und alle Kommunen in die Bescheinigung aufgenommen werden können.“ Der geplante Hurenpass soll so maximal 480 Zeichen Platz bieten, um Angaben zu Tätigkeitsorten festzuhalten. Gemäß §27 Abs. 2 ProstSchG dürfen BetreiberInnen eines Prostitutionsgewerbes SexarbeiterInnen ohne entsprechenden Orts-Eintrag nicht bei sich arbeiten lassen. Das hat zur Folge, dass Mobilität und Berufsfreiheit massiv eingegrenzt und zahlreiche SexarbeiterInnen in die Illegalität gedrängt werden.

Übrigens: Zuletzt wurde eine staatlich betriebene Zwangsregistrierung von SexarbeiterInnen in Deutschland von

Reichsinnenminister Frick veranlasst. Diese trat am 9. September 1939 mit der Unterschrift von SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich in Kraft.

Mehr Druck, mehr Zwang

Weiterhin müssen alle bordellartigen Betriebe – auch kleine Wohnungen mit nur zwei SexarbeiterInnen – die gleichen baulichen und organisatorischen Auflagen erfüllen. Diese Richtlinie zwingt Kleinbetriebe in den finanziellen Ruin und sichert die Monopolstellung von Großbordellen. Könnte ein FDP-Vorschlag gewesen sein.

Nicht zuletzt darf die Polizei im Rahmen des ProstSchG ohne Anlass (oder Ankündigung) Prostitutionsstätten kontrollieren. Damit wird das Grundrecht auf



Fatale Folgen: die Umsetzung des geplanten Gesetzes resultiert in Zwangsouting, zunehmender Stigmatisierung und Einschränkung der Rechte.

Foto: Symbolbild

die Unverletzlichkeit der Wohnung – insbesondere für Privatwohnungen, in denen angeschafft wird – aufgehoben.

Man muss keinE VerfechterIn von Sexarbeit sein, um einzusehen, dass hier nicht nur Arbeits- sondern auch Grundrechte abgesprochen werden. Daher: Zeigt Solidarität mit SexarbeiterInnen und unterstützt Kampagnen und Initiativen – einklagbare Rechte statt eingeschränkter Grundrechte!

:Marcus Boxler

ZEIT:PUNKT

In Vino Veritas

Ganz im Zeichen des roten Beerensafts dreht sich alles am Wochenende um Wein: Weinverkostung, Weinmesse, Weinparty – so much Wein! Dazu gibt es gutes Essen und „jede Menge Spaß“, so die VeranstalterInnen. Die große Eröffnung findet am Mittwoch statt. Ab Freitag stehen den BesucherInnen 50 WinzerInnen Rede und Antwort bei der Weinmesse. Darauf: Prosit!

• Mittwoch, 7. Juni bis Sonntag, 11. Juni, ab 13 Uhr. Rotunde – Alter Katholikentagsbahnhof, Bochum. Eintritt 13 bzw. 17 Euro.

Von der Relevanz von FeindInnen

Feindschaft ist psychosozial bedingt, ist man sich in der Wissenschaft einig: Sie erfüllt zwischenmenschliche und gesellschaftliche Funktionen. Der Sozialpsychologe Prof. Jürgen Straub, Inhaber des Lehrstuhls für Sozialtheorie und Sozialpsychologie an der RUB, erklärt in seinem Vortrag „Wir und die Anderen: Warum wir Feinde brauchen“, warum manche Menschen Feindschaften tatsächlich brauchen. Der Vortrag findet im Rahmen der Themenwoche „Wir und die?“ in Kooperation mit dem Schauspielhaus Bochum statt.

• Donnerstag, 8. Juni, 18 Uhr. Haus der Gesellschaft, Bochum. Eintritt frei.



Mit Nadel und Wolle

Das sweete Gefühl, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Boskop sei Dank kann nicht nur der Uni-Campus verschönert werden, sondern Redakteurin **Andrea** kann endlich stricken lernen. Die Aktion **Farbwechsel – All You Knit is Love** ist Stressabbau, Kreativwerkstatt und Kontaktknüpfung bei Stricknadel und Wolle. Ob AnfängerIn oder Profi: Kursleiterin Svetlana Rieber vermittelt den ein oder anderen Kniff, um mit den Ergebnissen die RUB ein wenig bunter zu gestalten. Wer hat, kann eigene Stricksachen mitbringen. Anmeldung unter Van-Lam.Trinh@akaföe.de.

• Dienstag, 13. Juni, 19 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Mittelschichts-Weißen-Urlaub?

Seit Längerem steht die Organisation „weltwärts“ in der Kritik: Im Endeffekt würden damit sowieso nur weiße AbiturientInnen der Mittelschicht subventioniert und den Menschen in den zu unterstützenden Ländern werde kaum geholfen. Koloniale Denkmuster würden nicht hinterfragt werden. Stimmt die Kritik? Im Rahmen der Podiumsdiskussion nehmen sich Bené Abeke („weltwärts in Color“), Belkin Soza (Freiwillige, „weltwärts Süd-Nord“) und Lateinamerikanist Benjamin Haas das Thema an.

• Donnerstag, 8. Juni, 19 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Jam-Session

Nach Nachbarschaftsgrillen und Diskussionen laden die BesetzerInnen und UnterstützerInnen des besetzten Hauses an

der Herner Str. 131 nun zu einer chilligen Open Jam-Session. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, ihre Klappen oder sonstigen Instrumente, die auf jeden Fall gebraucht werden, mitzubringen!

• Freitag, 9. Juni, 19 Uhr. Herner Str. 131, Bochum. Eintritt frei.

Jetzt 'n Koala!

Impro-Theater ist Schnelligkeit, ist Cleverness, Spontanität und eine gehörige Portion Witz. Die Impro-Gruppe *Hai-Light* macht es auf der Bühne vor; Spontane können sie gerne joinen. Doch Achtung: Auch ZuschauerInnen sind relevant, denn: „Es wird gespielt, gesungen, getanzt, gereimt und das wie immer nach den Vorgaben des Publikums.“

• Dienstag, 13. Juni, 20 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

NACH:GESEHEN

„I wanted to have an eating disorder“, erzählt das Model. Schnitt. Eine junge Frau, spindeldürr. Anorexia nervosa. Weinend rät sie den Zuschauenden: „Please, don't stop eating!“. Schnitt. Mehrere Frauen, die ihren Körper mit „Disgusting“ beschreiben. Die Kickstarter-Dokumentation **Embrace – Du bist schön** erzählt von dem von Medien und der Gesellschaft verbogenen Ästhetikanspruch an Frauen. Gesund ist schlank ist schön. Mit Folgen: 70 Prozent aller Frauen mögen ihren Körper nicht, 50 Prozent der 5- bis 12-Jährigen wollen ihren Körper verändern.

Taryn Brumfitt, die Australierin, die mit ihrem Vorher-Nachher-Bild für Body Positivity viral ging, geht nun über Medien den modernen Aufklärungsweg und spricht mit Frauen und Männern über die Schönheit der Frauen – jeder einzelnen Frau. Als Ausgangspunkt wählt sie ihre eigene Geschichte: ihre Unzufriedenheit nach der Schwangerschaft, ihren Turning Point mit der Teilnahme an einem Body-Building-Wettbewerb und schließlich ihren Kampf für ein gesundes Körpergefühl. Ein Film, der keine Leben verändert, aber Denkanstöße liefern kann.

:lor

akaföe.de facebook.com/Akaföe twitter.com/Akaföe

Speiseplan

12.06.–16.06.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,50 € Gäste 5,50 €	Lammfleisch mit grünem Chili und Zitronenreis VG	Hähnchenfleisch mariniert mit Joghurt, Currysauce, Fladenbrot und Mango-Lemon-chutney G	Basmatireis mit Zwiebeln gekocht und einer bunten Gemüseauswahl, dazu Ananas-Relish VG	Feiertag	Fischfilet mit Garnelen in Ingwer-Knoblauchsauce, dazu Basmatireis und Minz-joghurt F
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hirtenkrustchen mit Paprikarahmsauce R Gemüseringel mit Karottensauce VG	Putengeschnetzeltes nach „Gyros-Art“ mit Tsatsiki G Eieromelette mit Champignonrahmsauce V	Hähnchenkeule in Honig-Senf-Marinade, dazu fruchtige Currysauce G Tofuschnitte mit Blattspinat, dazu Mandelsauce V	Feiertag	Hoki-Fischfilet mit Remouladesauce F Hirse-Käse-Taler mit Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Piloggen mit Röstzwiebeln, dazu Mischsalat V	Kartoffelgulasch, dazu Baguette VG	Chili sin Carne, dazu Baguette R	Feiertag	Schmorkartoffeln mit Champignons, dazu Knoblauch-Dip und Mischsalat VG
Bistro Stud. 2,20 - 2,80 € Gäste 3,20 - 3,90 €	Putensteak mit Ananas und Käse überbacken, dazu Reis mit Salat G, JF	Fruchtiges Hähnchencurry, dazu Vollkornreis und Mischsalat G, JF	Hähnchenbolognese, dazu Spaghetti Spaghetti und Mischsalat G, JF	Feiertag	Spinatlasagne mit Tomatensauce, dazu Mischsalat JF
	Lachslasagne F	Heringstipp F	Holländische Frikandelle S	Feiertag	Paniertes Schnitzel mit Champignonrahmsauce S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Tortellini in Austernpilz-Kräutersauce V	Thai-Süßkartoffel-Currysuppe mit Baguette V	Feiertag	Vegetarische Pizza V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S.8: Feuerwerk: Public Domain

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Big Party an der RUB

Kendra Smielowski & Sarah Tsah

Abwechslungsreiche Uni-Begegnung

CAMPUSFEST. Sommer ist nicht nur Mückenzeit, sondern auch die Zeit für Festivals, Alkohol und vor allem eine Menge Spaß. Das Sommerfest der RUB bietet am 14. Juni genau dafür die beste Anlaufstelle.

Fast so alt wie die RUB selbst ist auch das Sommerfest der Ruhr-Uni: Zum 43. Mal wird der Campus in fröhlichem Beton-Grau für einen Tag zum Partyhafen. Die letzten Jahre immer üppig besucht, hoffen die VeranstalterInnen auch dieses Jahr wieder auf eine hohe BesucherInnenzahl. Spielt das Wetter mit, werden wieder 20.000 Menschen erwartet.

Die Bühnen

Auf mehreren Bühnen wird es verschiedene – nicht nur musikalische – Darstellungen geben. Auf der Hauptbühne vor dem Audimax wird um 16 Uhr der Rektor der RUB, Prof. Axel Schölmerich, den offiziellen Startschuss geben und das Sommerfest offiziell eröffnen. Im Anschluss daran wird die Bühne ein abwechslungsreiches, musikalisches Programm bieten. Bands und KünstlerInnen mit Pott-Herkunft wie *ALESCA* (16:15 Uhr) oder *Elia* (17:15 Uhr) beginnen den musikalischen Nachmittag. Der Londoner Künstler Jack Isaac schließt um 23 Uhr den Abend ab.

Derweil wird auf dem Nordforum auf der BIBRock Bühne etwas wilder hergehen.

I am Jerry (19:15 Uhr) sind dabei eines der bekannteren Exemplare. *Mowah* werden im Anschluss die Bühne rocken, gefolgt von *why amnesia*. Headliner der Bühne sind um 23:10 Uhr die Jungs von *KUK*.

Während woanders hart gefeiert wird, geht es im Q-West etwas ruhiger zu. Statt harten Bässen und Gitarrengehrschörmel trifft man dort auf sanftere Klänge von *En route*, dem Chor des Akademischen Förderungswerks (Akafö) ab 16:15 Uhr und Nadine Blida. Aber auch auf Impro-Theater des boskop-Kurses (18 Uhr) und Slam-Größen wie Marock Bierlej und Der Kowal mit ihrem Programm „Wörtwerk“ (20 Uhr).

Fernab von den Bühnen

Doch statt nur zu den KünstlerInnen auf den Bühnen hinaufzuschauen, kann man sich auch ganz auf Augenhöhe an den zahlreichen und thematisch breit gefächerten Ständen informieren, beraten, bespaßen und verköstigen lassen. Wie schon im letzten Jahr, nur in vergrößerter Form, gibt es eine Street-Food-Meile. Burger, Burritos und vegane Leckereien werden Euch geboten.

Fakt ist aber auch, dass es neben derlei (professioneller) Schmankerl auch Gutes für kleineres Geld gibt und Ihr ne-

benbei auch noch der Hochschulpolitik (HoPo) helfen könnt. Denn viele der hochschulpolitischen Listen beziehen aus dem Campusfest Einnahmen, die sie für den Wahlkampf im Winter brauchen.

Das Nordforum ist ausschließlich Ständen mit studentischem Inhalt vorbehalten. „Es gibt bei uns auf dem Nordforum keine nicht-universitären Stände“, erklärt Nur Demir vom Referat für Kultur, Sport und Internationalismus des AstA. Für das Nordforum sind 43 Stände angemeldet. „Davon sind 17 Fachschaftsräte, acht HoPo-Listen, 16 Initiativen und zwei Autonome Referate“, so die AstA-Referentin. Erstmals ist dieses Jahr auch Eure Lieblings-Studi-Zeitung mit einem Stand vertreten: die :bsz ist ebenfalls angemeldet!

Und woher das ganze Geld?

Finanziert wird das Sommerfest von der Uni selbst und teils vom AstA. Für den Teil, der auf dem Nordforum stattfindet, nimmt der Allgemeine Studierendenausschuss 16.000 Euro in die Hand, die aus dem AstA-Anteil des Sozialbeitrags kommen. Diese fließen sowohl in die Bühne und KünstlerInnen, als auch in den Bierwagen der dort zu finden ist. Da durch den Verkauf am Bierwagen Einnahmen getätigt werden, komme man am Ende bei +/- Null raus, so Demir.

Sicherheit und Auflagen

Das gesamte Sicherheitskonzept wurde von UNiVersaal entworfen – einiges ist aber wie im Vorjahr, so beispielsweise „Spaß ohne Glas“. Auf dem gesamten Gelände der Universität gilt ein striktes Glasverbot. Wer an Ständen dennoch mit Glasflaschen hantieren muss, bekommt vom Veranstalter einen Glaspass.

Als weitere Sicherheitsmaßnahme wurde aufgrund von Erfahrungen des letzten Jahres ein Mindestpreis für Cocktails und andere alkoholische Getränke eingeführt. Der AstA hat sich dazu entschieden, „da es in den letzten Jahren häufig zu übermäßigem Alkoholkonsum kam und der Rettungsdienst viele Einsätze hatte.“ Ob nach den Geschehnissen bei Rock am Ring und den jüngsten Entwicklungen in London eine Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen angestrebt ist, war bei Redaktionsschluss nicht bekannt.

Wo und was zuerst?

SOMMERFEST-GUIDE. Als Studi kann man schon mal von der Erlebnisvielfalt des Sommerfestes überwältigt sein. Es scheint wie ein wirrer Wunderladen unter freiem Himmel – jeder Stand bietet etwas Anderes, etwas Neues, etwas Besseres!

Ab 16 Uhr startet das Sommerfest offiziell. Um nicht den Durchblick zu verlieren, kommt hier eine kleine Empfehlung: Zuerst den ersten Hunger stillen – schließlich braucht man eine vernünftige Grundlage. Dazu besucht man am besten die Listen-Stände (Nummer 11 bis 18). Diese befinden sich am Anfang des Nordforums und bieten meistens was Leckeres an. Schnell noch den Unizwergen „Hallo“ sagen und noch mit halbvollem Mund zu den heimlichen Favoriten des Festes. An Stand 9 (hier mit Stern markiert) findet man mit den JournalistInnen des Campus eine tiefgründige Unterhaltung. Dazu feine Jelly-Shots und die Grundlage wird auf die Probe gestellt. Ab da die Nummern der Karte rückwärts besuchen. Zwischen den interessanten Infoständen, wie „Gemeinsam – Studierende für Flüchtlinge“ befinden sich auch große Fachschaften wie Jura und Maschinenbau, die sich es auch diesmal nicht nehmen lassen, Großes aufzutischen.

Nun schnell durch die Massen vor der Bühne schieben, um auf die andere Seite zu gelangen. An den Ständen 43 bis 41 und 39 angekommen, findet man einige Hochschulgruppen, von derer Existenz man gar nichts wusste. Schnell Flyer eingesteckt und einige Getränke und Speisen weiter, kommen die Fachschaftsstände. Ab hier kann man mit jeder Menge Alkohol für kleines Geld rechnen. Wenn die Trink-Route vollbracht ist, sollte es so etwa 19 Uhr sein.

Jetzt hat man Glück, wenn man noch vor dem Feuerwerk etwas zu essen und zu trinken bekommt.

Egal wie die Entscheidung ausfällt, ab spätestens 22:15 Uhr müssen die Liebsten um sich geschart, ein Aussichtsplatz evaluiert und dort gemeinsam hingegangen werden. Denn um 22:45 Uhr findet das Sommerfest sein Finale im Feuerwerk.



Legende

- | | |
|---|---|
| 1 FS Maschinenbau | 27 FS Anglistik |
| 2 FS SEPM | 28 FS Angewandte Informatik |
| 3 Gemeinsam – Studierende für Flüchtlinge | 29 Viva con Agua |
| 4 AR MBSB | 30 FS WiWi |
| 5 Weitblick e.V. | 31 FS Bauingenieurwesen |
| 6 AIESEC | 32 FS Theaterwissenschaften |
| 7 FS Jura | 33 FS Kunstgeschichte |
| 8 ASR | 34 FS Sowi |
| 9 :bsz | 35 FS Psychologie |
| 10 Unizwerge | 36 FS ECUE |
| 11 Liste B.i.e.r. | 37 FS EELP |
| 12 Linke Liste | 38 FS ET/IT & IST |
| 13 Liste GEWI | 39 Deutsch-Tamilische Studierende der RUB |
| 14 Juso HSG | 40 FS Chemie Biochemie |
| 15 Internationale Liste | 41 ESN Bochum |
| 16 Liste NAWI | 42 HSG UNICEF |
| 17 Junge Liberale | 43 Vietnamesische Studentengruppe |
| 18 Liste Gras | |
| 19 Ingenieure ohne Grenzen | |
| 20 Weißer Ring e.V. | |
| 21 Akademischer Börsenverein Bochum | |
| 22 Kofee e.V. | |
| 23 Interculturas e.V. | |
| 24 ImMigra | |
| 25 FS OAW | |
| 26 FS Ev. Theologie | |